

# Datenschutz muss oberste Priorität haben

Die elektronische Gesundheitskarte ist noch nicht ausgereift

Die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte, mit der die Bundesregierung die Bevölkerung bereits 2006 beglücken wollte, verschiebt sich immer weiter nach hinten. Frühestens im kommenden Jahr sollen nun in den ersten Regionen die neuen Plastikkarten ausgegeben werden. Grund für die fortlaufenden Verzögerungen sind vor allem immer neue technische Schwierigkeiten, mit denen die Betreibergesellschaft gematik zurecht kommen muss. Der Rückstand gegenüber dem ursprünglichen Zeitplan hat seinen Preis: Im nächsten Jahr werden rund 660 Millionen Euro aus dem Gesundheitsfonds in das Prestigeobjekt des Bundesgesundheitsministeriums fließen. Tendenz steigend. Allein der Etat der gematik soll dem Vernehmen nach um fast ein Drittel wachsen. Dieses Geld, das aus den Beitragszahlungen der Versicherten stammt, steht für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung nicht mehr zur Verfügung.

Damit nicht genug: Dank der Ausgabensteigerungen bei der Entwicklung der elektronischen Gesundheitskarte verringert sich auch das Einsparvolumen erheblich, das ursprünglich mal mit 1,4 Milliarden Euro pro Jahr angegeben worden war. Die Kosten-Nutzen-Bilanz der elektronischen Gesundheitskarte wird immer ungünstiger. Die überwiegende Mehrzahl der gesundheitspolitischen Entscheidungsträger will davon jedoch nichts wissen. Denn Ziel ist die komplette Vernetzung des gesamten Gesundheitswesens. Und davon will man sich nicht abbringen lassen. Das liegt auch im Trend der Zeit. Lebenslange Steuernummern über den Tod hinaus, Sozialversicherungsnummern von der Wiege bis zur Bahre und biometrische Daten im Ausweis weisen die Richtung. George Orwells „1984“ wird in einer modernisierten Fassung kommen – wenn auch etwas später.

Und so ruhen denn die Erwartungen jener, die die elektronische Gesundheitskarte verhindern oder deren Nutzung wenigstens beschränken wollen, auf der Hoffnung, dass der ein oder andere Datenkandal neue Munition im Kampf gegen die elektronische Gesundheitskarte liefern könnte. Diese Hoffnungen sind nicht ganz unberechtigt. Wer hätte jemals gedacht, dass aus einem ehemals staatlichen



Foto: privat

Jürgen Stoschek ist freiberuflicher Journalist im Gesundheitswesen und berichtet als Korrespondent für die „Ärzte Zeitung“.

Unternehmen fast im Vorübergehen 17 Millionen Kundendaten gestohlen werden könnten? Oder dass eine Krankenkasse so ohne Weiteres Versicherten-daten im großen Stil an ein privates Dienstleistungsunternehmen weitergeben würde? Nicht auszudenken, was geschehen könnte, wenn vertrauliche Patientendaten durch eine Panne

in großer Zahl im World Wide Web landen.

Alle Beteuerungen, dass die elektronische Gesundheitskarte eines der sichersten IT-Systeme sei, müssen deshalb immer wieder aufs Neue infrage gestellt werden. Allein den sogenannten Experten, die lediglich die Technik im Blick haben, das Feld zu überlassen, ist sicher nicht der richtige Weg.

Warnungen, wonach die Speicherung von Versicherten-daten auf einigen wenigen Zentralservern wegen der Vernetzung in die Peripherie möglicherweise sogar ein erhebliches Sicherheitsrisiko darstellt, sollten nicht überhört werden. Auch die Gefahr, dass durch gesetzliche Änderungen die Zugriffsrechte auf vertrauliche Daten erweitert werden, darf angesichts der Bestrebungen des Gesetzgebers zur Onlineüberwachung nicht übersehen werden. Die Begehrlichkeiten sind groß.

Solches Misstrauen gegenüber den Aussagen von Experten darf jedoch nicht mit Fortschrittsfeindlichkeit gleichgesetzt werden. Im Gegenteil. Oberstes Ziel bei der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte müssen die Sicherheit und der Schutz von Versicherten- und Patientendaten sein. Dazu müssen alle strukturellen und technischen Möglichkeiten genutzt werden. Doch offenbar sind die Technik und die Software noch lange nicht ausgereift. Dass es mit der elektronischen Gesundheitskarte nicht wirklich vorangeht, hat deshalb durchaus auch sein Gutes.

Jürgen Stoschek

Gastkommentare entsprechen nicht immer der Meinung der Herausgeber.